Konzeption

Waldkindergarten Vohenstrauß

Eine Einrichtung von h&b learning gGmbH

Inhaltsverzeichnis

I Organisatorische Konzeption 4

1 Informationen und Leitbild vom Träger 4

2 Vorwort 5

3 Das Bild vom Kind 6

4 Die Natur als Wirkungsstätte 7

4.1 Die menschliche Entwicklung 7

4.2 Kindheit in der heutigen Welt 8

4.3 Die Bedeutung von Naturerfahrung 9

4.4 Das kindliche Spiel 9

4.5 Der zeitgemäße naturpädagogische Ansatz 10

5 Ziele der pädagogischen Arbeit 11

5.1 Basiskompetenzen 11

5.1.1 Personale Kompetenzen 11

5.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext 12

5.1.3 Lernmethodische Kompetenzen 13

5.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen 13

5.2 Übergänge 14

5.2.1 Übergang Elternhaus - Waldkindergarten 14

5.2.2 Übergang Waldkindergarten – Schule 15

5.3 Bildungs- und Erziehungsbereiche 16

5.3.1 Werteorientierung und Religiosität 16

5.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte 17

5.4 Sprache und Literacy 18

5.4.1 Informations- und Kommunikationstechniken, Medien 19

5.4.2 Mathematik 20

5.4.3 Naturwissenschaft und Technik 21

5.4.4 Umwelt 22

5.4.5 Ästhetik, Kunst und Kulturgeschichte 23

5.4.6 Musik 24

5.4.7 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport 24

5.4.8 Gesundheit 25

6 **Die Wirkungskreise des Waldkindergartens 27**

6.1 Die Beziehung zum Kind 27

6.2 Das pädagogische Team 28

6.3 Der Wald als Erzieher 30

6.4 Die Zusammenarbeit mit den Eltern 31

6.5 Die Aufgaben des Trägers 31

6.6 Öffentlichkeitsarbeit 32

7 **Der Waldkindergarten 33**

7.1 Geschichtlicher Rückblick 33

7.2 Die Ausgangslage für Bayern 33

7.3 Unsere Organisatorische Konzeption 34

7.4 Der Tagesablauf im Waldkindergarten 34

7.5 Die Grundausrüstung 35

7.6 Gefahren im Wald 36

8 **Kooperation und Vernetzung 37**

8.1 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung 37

9 **Quellenangaben und Literaturhinweise 38**

I Organisatorische Konzeption

1 Informationen und Leitbild vom Träger

Wir von h&b learning stehen für ein **ganzheitliches Menschenbild**. Das heißt für uns, Potenziale bereits früh in Kindern zu entdecken und zu fördern. Dafür kreieren wir **geschützte Lern- und Erfahrungsräume in Schule und Kindergarten**, die Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, Kompetenzen und Wissen für ihre Zukunft zu entwickeln und zu erwerben.
Eine **wesensorientierte Bildung mit allen Sinnen**, ist aus unserer Sicht das beste Startkapital und die beste Basis für ein erfülltes und erfolgreiches Leben.
Soziale Fähigkeiten, gemeinwohlorientierte Werte und ein umfangreiches Wissen, erworben mit Freude, eigenem Erleben und pädagogischer Begleitung sind nur einige der Schwerpunkte, die zu unserem umfangreichen h&b learning-Bildungskonzept gehören, und die wir in unserer täglichen Arbeit pflegen und weitergeben.
h&b learning wurde 2010 von Franz Huber und Kerstin Betz gegründet. h&b learning beschäftigt 159 MitarbeiterInnen und ist Träger von bayernweit 15 Waldkindergärten, einem Naturkindergarten, sowie für die Mittagsbetreuung und die offene Ganztagsschule an unterschiedlichen Schulen in Main-Spessart verantwortlich.
Großes persönliches Engagement, ein schlanker Verwaltungsapparat, das vertrauensvolle Miteinander und die hohe Eigenverantwortung aller Beteiligten ermöglichen es, den Fokus ganz auf das Herzstück von h&b learning zu richten: Kinder und Jugendliche bestmöglich auf ihrem Weg ins Leben zu begleiten.

Ihr Ansprechpartner:

h&b learning gemeinnützige GmbH
Kerstin Betz
Lindenstraße 22
97855 Triefenstein

T.: 09395/878 6901
F.: 09395/876 780
Mail: info@hb-learning.de
www.hb-learning.de

2 Vorwort

Um die Position der Wald- und Naturkindergärten in Bayern zu stärken, wurde 1999 in Augsburg der „Landesverband Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V.“ gegründet. Der Dachverband strebt seither danach, die Qualität der pädagogischen Arbeit seiner Mitglieder auf hohem Stand zu halten und unsere Konzeption entspricht der daraus entstandenen „Bayerischen Konzeption“.

Unser Waldkindergarten startete im Juni 2013 im Staatsforst Michlbach bei Vohenstrauß und betreut Kinder im Alter ab 2 ½ Jahren bis zum Schuleintritt.
Träger unserer Einrichtung ist die Firma h&b learning.

Unsere Richtlinien und Empfehlungen richten sich, was Ausbildung und Anzahl der Betreuungspersonen, sowie Alter und Anzahl der Kinder in der Gruppe betreffen, am Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) aus. Das Gesetz gibt auch die grundsätzlichen Bildungs- und Erziehungsziele vor. Bei der konkreten Umsetzung dieser Ziele orientiert sich unsere Konzeption an den unmittelbaren und elementaren Bedürfnissen der Kinder.

Die moderne Lebenssituation unserer Kinder im vorschulischen Alter ist vielfach geprägt von Reizüberflutung, Bewegungsmangel, funktionsbestimmtem Spielzeug und gelenktem Freizeitangebot. Der Waldkindergarten greift diese Umstände auf, indem er ihnen erlebnis- und beschäftigungsspezifische Anreize, wenn nicht entgegen, so doch zur Seite stellt. Nicht die materielle Ausstattung eines Kindergartens darf das Maß aller Dinge sein. Die Qualität der Kinderbetreuung muss durch Wohlbefinden und Begeisterung der Kinder und ihrer Eltern erkennbar werden. Der Waldkindergarten ist deshalb eine adäquate Alternative zum Regelkindergarten. Er bietet den Kindern optimale Voraussetzungen für häufig vernachlässigte Persönlichkeitsbereiche und für die Verwirklichung einer ganzheitlichen Erziehung. In der pädagogischen Arbeit steht immer das Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit, seinen Bedürfnissen, Gefühlen, Stärken und Schwächen im Vordergrund. Wir verweisen an dieser Stelle auf die Doktorarbeit „Natur- und Waldkindergärten in Deutschland – eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung“ von Peter Häfner (Dipl. Pädagoge und Lehrer). In seiner Studie hat er viele Hypothesen aufgestellt und überprüft, wie schulfähig der Waldkindergarten im Vergleich zu Regelkindergärten macht.

Die Naturraumpädagogik nutzt den Wald und die Natur als Lernort, Raum und Mittel, um ganzheitliche Bildungsprozesse in Gang zu setzen. Dabei spielen zwar ökologische und biologische Gedanken eine große Rolle, sind aber nicht Hauptziel pädagogischen Handelns. Ein Lernen mit Herz, Hand und Verstand soll Kinder befähigen, die Welt um sich und in sich zu entdecken und sie zu erschließen. Das Spiel in der Natur weckt die Explorationsfreude und birgt die Möglichkeit, sich frei entfalten und eine tiefe Verbundenheit mit den Dingen um sich zu spüren.
Diese Pädagogik lebt von der „unfertigen Situation“. Bildungsprozesse entstehen zum Beispiel durch Entdeckungen, witterungsbedingte Veränderungen, natürliche Raum- und Geländestrukturen.

Ebenso auch aus dem Erfahrungshintergrund und den Interessen der Kinder. Im Naturraum werden Themen aufgegriffen und mit einfachen, ursprünglichen Mitteln bearbeitet. Die Vielfalt der Bildungsanlässe und die Intensität des Erlebens in der Natur sind Antrieb und Motivation zugleich. Die Kinder sind Wegbereiter und Konstrukteure ihrer Entwicklung.
Die PädagogInnen begleiten prozesshaft und können dabei auch Impulse initiieren. Im Fokus steht eine ganzheitliche Bildungskultur, die sich abgrenzt von Belehrung, Programmen oder Animation.

Geschätzte 15 000 Stunden spielen Kinder bis zu ihrem sechsten Lebensjahr – also etwa sieben Stunden pro Tag. Im freien Spiel suchen Kinder selbst aktiv nach immer neuen Lernerfahrungen und bilden dabei wichtige Fähigkeiten wie Abstraktionsvermögen, Fantasie, Selbstbewusstsein, Frustrationstoleranz, Impulskontrolle und Kooperationsfähigkeit aus.
Kinder entwickeln im Spiel ihre einmalige und unverwechselbare Persönlichkeit. Im Alltag müssen sie sich dagegen meistens anpassen. Das Spiel aber macht sie zu Gestaltern. Handlungsstarke und geistig bewegliche Persönlichkeiten haben ihre Wurzeln in gelingenden selbst gewählten Spielen.

Deshalb sehen wir als unabdingbare Voraussetzungen für langanhaltendes Lernen:

- Sicherheit
- Geborgenheit
- Bewegung
- Ganzheitlichkeit
- Eigenaktivität
- Vorbilder

Unsere Konzeption soll diese Einsicht verstärken bzw. für Interessierte zugänglich und nachvollziehbar machen.

3 Das Bild vom Kind

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt – dies belegt die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Säuglings- und Kleinkindforschung. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Jedes Kind weiß von Anfang an, was es gerade braucht und was für seine Entwicklung gut und förderlich ist.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei ihrer Entwicklung entsprechend Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Allerdings können sie nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, indem sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen, sowie täglich ausreichend Möglichkeit erhalten, sich zu bewegen. Wenn ein Kind lernt, dann lernt immer das ganze Kind – mit all seinen Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, geistigen Fähigkeiten und

Ausdrucksformen. Entscheidend für nachhaltiges Lernen ist zudem, dass Kinder die Möglichkeit haben, eigenaktiv und selbständig lernen zu können. Das sie eigenen Ideen und Interessen nachgehen können, dass sie Fehler machen dürfen, dass sie selbst Entdeckungen machen können und eigenständig Antworten auf ihre Fragen finden dürfen. Hier kommt folgender Grundsatz zum Tragen: „Zeige mir und ich erinnere. Lass es mich selbst tun und ich verstehe“. Des Weiteren sind für Kinder gemeinsame Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen von großer Bedeutung. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis vorrangig dadurch, dass sie sich über Dinge mit anderen austauschen und deren Bedeutung und Sinngebung verhandeln. Gemeinsame Aufgaben- und Problemlösung und der kommunikative Austausch, der hierbei stattfindet, sind wichtig. Bei gemeinsamen Aktivitäten können die Kinder sich selbst und die Welt schrittweise kennen- und verstehen lernen. Kinder lernen demnach viel von anderen Kindern und auch die Vorbildwirkung von Erwachsenen ist entscheidend. Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder also eine aktive Gestalterrolle bei Ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung eines Kindes ist ein vielschichtiger und individueller Prozess.
Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf die Wertschätzung ihrer individuellen Persönlichkeit und das Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Sie haben ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren sie betreffenden Entscheidungen.
(§ 8 a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung)

4 Die Natur als Wirkungsstätte

Die pädagogischen Inhalte von Waldkindergärten wollen von den (Ur-)Bedürfnissen der Kinder ausgehen. Diesen Bedürfnissen stehen aktuelle gesellschaftlich bedingte Mangelsituationen gegenüber. Bevor also auf die besonderen Dimensionen der Waldpädagogik eingegangen werden kann, muss die Lebenssituation, in der viele Kinder aufwachsen, genauer betrachtet werden.

4.1 Die menschliche Entwicklung

In Jahrtausende langem Prozess hat der Mensch gelernt, die natürliche Welt zu erkennen und sich mit seinen Sinnen an sie anzupassen. Durch diese Fähigkeit ist er auf den heutigen Stand der menschlichen Entwicklung gelangt. Ebenso sicherte sein Drang nach Gestaltung seiner Umgebung gemäß seinen Bedürfnissen das Überleben und führte zu bestimmter Lebensqualität. Diese Bedürfnisse zeigen sich auch noch heute im Spiel der Kinder beim Bau von Höhlen und Lagern, beim Umleiten eines Bachbettes, beim Sammeln von Materialien oder beim Erfinden einfacher Werkzeuge. Die Individualentwicklung eines Kindes spiegelt sozusagen die

Wiederholung der Kulturgeschichte der Menschheit wider und das Kind durchlebt im Spiel die kulturelle Evolution. Dafür ist keine Umgebung besser geeignet als die ungestaltete freie Natur, in der diese Entwicklung stattgefunden hat.

4.2 Kindheit in der heutigen Welt

Die Kindheitsforschung zeigt, dass heute für immer mehr Kinder zu wenig Raum und Zeit für eine gesunde und altersgemäße Entwicklung zur Verfügung gestellt wird, bzw. gestellt werden kann. Nachfolgend sind einige Umstände in einem Ursache-Wirkungsschema aufgeführt, die die gesunde Entwicklung gefährden.

- Durch zunehmende Urbanisierung und Verhäuslichung, beengte Wohnverhältnisse und ungenügend bespielbare Flächen in der Nähe der Wohnung, können sich Kinder kaum noch körperlich-räumlich entfalten.

- Eigene Gestaltungsmöglichkeiten reduzieren sich dadurch, ein Überangebot an Spielmaterialien und vollmöblierte Zimmer schränken Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zusätzlich ein.

- Es gibt immer mehr Kinder mit körperlichen Entwicklungsstörungen wie Haltungsschäden, Übergewicht, schwaches Herz-Kreislaufsystem, muskuläre Schwächen und Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen, besonders Störungen des Gleichgewichtssinns. Die Zahl der Unfälle, die auf Bewegungsmangel zurückzuführen sind, steigt.

- Fehlende Spielgefährten und Geschwister und eine Verinselung der Lebensbereiche reduzieren spontane Spielmöglichkeiten. Kindheit wird mehr und mehr institutionalisiert und pädagogisiert, die Anforderungen an das oft einzige Kind steigen.

- Auch das Gegenstück, die komplette Vernachlässigung durch die Eltern und die soziale Verwahrlosung der Kinder, die Abgabe der Erziehungsarbeit an die pädagogischen Einrichtungen nimmt immer mehr zu.

- Die Folgen der Anpassung an die Erwartungen der Erwachsenen und der „Überziehung“ oder der zunehmenden Gleichgültigkeit zeigen sich in vermehrten sozialen Problemen, psychischen und psychosomatischen Erkrankungen.

- Kinder brauchen Zeit, kindliche Tätigkeiten sind oft geprägt von Muße, Versunkenheit und Langsamkeit. In unserer heutigen durchterminierten Welt kann oft keine Rücksicht darauf genommen werden, die Kinder müssen oft gegen ihren eigenen Rhythmus handeln.

- Durch immer komplexere Technologien wird es schwieriger, Sinnzusammenhänge zu erkennen. Für Kinder ist konkret sinnliches Begreifen sehr wichtig, doch die heutige

materielle Welt ist so nicht mehr zu erfahren. Es kommt zur Kindheit aus zweiter Hand, die weite Welt wird symbolisiert in Bildern, Geschichten und Bildschirmen.

- Gleichzeitig erleben viele Kinder eine Reizüberflutung durch den Einfluss der Medien. Dies bedeutet eine Überforderung der Fernsinne wie Hören und Sehen und eine Vernachlässigung der Nahsinne wie Schmecken, Fühlen, Tasten und Riechen. Außerdem sind Kinder immer öfter überfordert von der ständigen Überschüttung mit Eindrücken, sie reagieren mit Unruhe, Ängsten und ziellosen Aktivitäten. In Studien veröffentlicht von Hrn. Prof. Dr. Spitzer wurden diese Folgeerscheinungen von zu frühem und zu intensiven Bildschirmkontakten auf die Gehirnentwicklung der Kinder und die Folgeerscheinungen eindrücklich dokumentiert.

Die Welt hat sich für Kinder (und Erwachsene) entscheidend verändert.

4.3 Die Bedeutung von Naturerfahrung

Die Umgebung, in der wir uns aufhalten, hat große Bedeutung für unser Wohlbefinden. Dadurch, dass der Mensch grundsätzlich für ein naturnahes Leben ausgestattet ist, reagiert er wie vorher beschrieben mit Stress, physischer und psychischer Erkrankung, wenn er zu sehr vom Erleben der Natur abgeschnitten ist. Im Gegenzug kann die Natur mit ihren wohltuenden, heilenden Kräften einen anstrengenden Alltag in unserer heutigen Gesellschaft ausgleichen. Nicht umsonst suchen viele Erwachsene den Wald zur Erholung auf.
Die Natur ist als Erfahrungsraum sehr geeignet, um den ganzen Menschen zu bilden, weil sie den ganzen Menschen anspricht – seine Wahrnehmung, sein Denken und Fühlen, seine Fantasie, sein moralisches und ästhetisches Bewusstsein ebenso wie sein Körperempfinden, seine Bewegungslust und sein Bedürfnis nach Aktivität.
Der innige Bezug des kleinen Kindes zur Natur soll deswegen nicht gestört, sondern gestärkt werden. Beim Spiel in der Natur muss das Kind nicht einen Großteil seiner Konzentration darauf aufwenden, unnütze Informationen und überflüssige Sinnesreize auszublenden. Hier bekommt es vielfältigste Anregungen und unterschiedlichste Sinneserfahrungen, die genau für die eigentlichen Bedürfnisse dieser Entwicklungsstufe des Kindes passend sind. Es ist aktiver Gestalter seiner Lebenswelt, die Natur dient zur Verwirklichung seiner Ideen und damit seiner Selbst. Ebenso ermöglicht die natürliche Umgebung noch den Raum für die Erprobung seiner individuellen Grenzen und genügend Platz um Freiheit, Gemeinsamkeit und Ruhe zu spüren.

4.4 Das kindliche Spiel

Das Spiel ist so alt wie die Menschheit selbst. Kinder kommen mit der Gabe des Spielens zur Welt, es hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Menschen. Spiel bedeutet Lebensaneignung, im Spiel erforscht das Kind seine Umgebung, be- und verarbeitet seine Eindrücke und Erfahrungen und kommuniziert darüber mit anderen. Im freien Spiel kann es üben, an seine individuellen Grenzen zu gehen, im selbst gewählten Rollenspiel

Verantwortung zu übernehmen, Spannungen auszugleichen, Konflikte auszutragen, Geduld mit anderen zu haben. Hierbei entdeckt es seine Anlagen und Interessen und entwickelt sich sozial, emotional, motorisch, sprachlich und intellektuell. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens, freies Spiel beinhaltet immer Lernprozesse, aus Spielsituationen entstehen moderierte Lernaktivitäten. Große Bedeutung hat in unserer Einrichtung das Freispiel, bei dem das Kind innerhalb gewisser Regeln und Grenzen frei entscheiden kann, wo, wie lange, was und mit wem es spielen will. Dabei kommt dem Spiel in der Natur – Urspiel – eine besondere Bedeutung zu.

- Das kleine Kind und die Natur sind eins, das Kind schöpft aus dieser Einheit mit der Natur.

- Kinder kommen als Spielexperten zur Welt und spielen in den ersten 7 Lebensjahren mit dem ganzen Wesen – Seele – Geist – Körper. Diese Lebensphase der Ganzheit und des Urspiels kann nicht mehr nachgeholt werden, deshalb ist es für den Spielbegleiter umso wichtiger, den Raum dafür zu geben.

- Je einfacher die Spielräume und Materialien, umso kreativer wird das Spiel sein, je natürlicher die Spielmaterialien, desto natürlicher wird das Kind wachsen.

- Das Kind ist in der Natur immer tätig und jede Tätigkeit hat ihren Sinn. Kind und Natur leben immer im Hier und Jetzt.

4.5 Der zeitgemäße naturpädagogische Ansatz

Waldkindergärten orientieren sich durch den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan an den selben Bildungs- und Erziehungszielen wie jeder Hauskindergarten. Der Hauptunterschied zum Regelkindergarten liegt in der Art, wie sie die anerkannten Bildungs- und Erziehungsziele erreichen wollen. Die im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan festgelegten Ziele werden durch Naturerfahrung mit ihren ganzheitlichen Bildungsmöglichkeiten zum inhaltlichen Schwerpunkt der täglichen Arbeit im Waldkindergarten.
Aus diesem theoretischen Ansatz ergeben sich Grundsätze der Waldpädagogik die der Landesverband der Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V. wie folgt formuliert hat:

„In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördern Wald- und Naturkindergärten auf einzigartige nachhaltige Weise die Entwicklung von Kindern. Die Ehrfurcht vor dem Leben, eine lebendige Beziehung zu Tieren und Pflanzen und der erwartungsvolle Umgang mit der Natur werden für die Kinder zum selbstverständlichen emotionalen und geistigen Besitz.
Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder. Primärerfahrungen aus erster Hand fördern das Körperbewusstsein und verhelfen der Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten.
Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien entwickeln die Kinder in besonderer Weise Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Fantasie und Kreativität.

Durch eigenaktives, entdeckendes, möglichst ganzheitliches Tun lernen die Kinder die Komplexität der sie umgebenden Welt kennen und erweitern so ihr Wissen.
Die Aufgabe der begleitenden Erwachsenen besteht darin, geeignete Spielräume anzubieten und die Kinder mit Vertrauen in die Möglichkeiten ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und zu fördern.
So wollen Wald- und Naturkindergärten dazu beitragen, dass Kinder gänzlich Kinder sein können und gerade dadurch zu verantwortungsbewussten, gemeinschaftsfähigen, selbstbewussten und selbständigen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen."

In einer reizüberfluteten, kopflastigen, übertechnisierten, wenig durchschau- und gestaltbaren Zeit ist der Waldkindergarten eine besondere, zukunftsweisende Alternative zur konventionellen Kinderbetreuung.

5 Ziele der pädagogischen Arbeit

Im Bereich der pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder und am „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan". Deshalb haben wir in diesem Teil des Konzeptes die Gliederung des Plans übernommen und zeigen so auf, wie in Waldkindergärten die geforderten Aspekte umgesetzt werden können.

5.1 Basiskompetenzen

5.1.1 Personale Kompetenzen

Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, wie sie im Wald in vielfältiger Form möglich sind, bedeuten immer Körpererfahrung und somit auch Selbsterfahrung des Kindes. Kinder erleben, dass sie selbst etwas bewirken können. Das äußere Bauen von Hütten, Nestern etc. bewirkt immer gleichzeitig ein inneres Bauen der Kinder an ihrer Persönlichkeit.
Kinder, die in ihrer Kindheit auf Bäume klettern konnten und gelernt haben, hinzufallen, ohne sich zu verletzen, gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein, das die Grundeinstellung zum Leben beeinflusst. Selbstgewählte Abenteuer oder Herausforderungen stärken das Selbstwertgefühl und schaffen ein stabiles Fundament, um mit Belastungen und Stresssituationen besser umgehen zu können.

„Das brauche ich mir nicht zu merken, das habe ich selbst erlebt." Neugierde und Forscherdrang sind Kindern angeboren. Die eigenen Kräfte erproben, die Dinge bewegen, untersuchen, auseinandernehmen, nach dem Wie und Warum fragen.
Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Die Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinneseindrücken. Durch die Vielfalt der sinnlichen Erfahrungen wird der Mensch beweglich an Körper und Geist. Erfahrungen, welche die Kinder sammeln, sind

jederzeit und zu verschiedenen Kontexten wieder abrufbar. Das vernetzte Ökosystem Wald zeigt den Kindern Zusammenhänge, Abhängigkeiten und Kreisläufe auf.
Jeder Stock hat eine andere Oberfläche, modriges Holz riecht anders als frisch geschlagenes, die Geräusche des Waldes, die Farbenpracht oder der intensive Geschmack einer Brotzeit draußen im Wald. Diese Eindrücke prägen sich tief in das Gedächtnis des Kindes ein. Natur- und Sachwissen, z.B. über Tiere, Pflanzen oder Wetter erfolgt aus erster Hand durch unmittelbares Erleben. Zusammenhänge, Analogien oder vernetztes Denken sind ständig präsent und werden von den Erziehern erklärend oder fördernd unterstützt.
Das Spiel in der Natur bietet den Kindern die Möglichkeit, die eigene Fantasie einzusetzen und zu entwickeln. Durch minimale Vorgabe im Material bleibt maximaler Raum für die Entwicklung eines eigenen Ausdrucks und eigener Bilder.
In der Natur und an der frischen Luft haben die Kinder optimale Gegebenheiten sich ausreichend und mit viel Freude und Lust zu bewegen. Sie können laufen, hüpfen balancieren, kriechen, klettern, von selbst wieder ins „Verweilen“ kommen, sich eine Pause gönnen oder in eine andere Spielform wechseln. Diese grobmotorischen Erfahrungen bilden die Grundlagen für die Entwicklung der Feinmotorik, deren Förderung in der Natur in vielfältiger Weise angeregt wird, z.B. Umgang mit Blättern oder Flechtarbeiten mit Gräsern.
Hygienische und präventive Maßnahmen (Händewaschen, Sonnenschutz usw.) werden von den Kindern als wichtig erfahren.

5.1.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Gute Beziehungen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt, Offenheit und Wertschätzung gekennzeichnet sind, bilden die Basis für das soziale Lernen des Kindes. Die Vorbildfunktion der Pädagogen und der positive Kontakt zu jedem Kind sind hierbei von besonderer Bedeutung.
In der Natur mit ihren Verstecken und Nischen sind vielfältige Erlebnisse möglich, bei denen sich die Kinder gegenseitig helfen und die Zusammengehörigkeit der Gruppe stärken. Sie machen immer wieder die Erfahrung, dass manche Sachen, wie Baumstämme transportieren, nur gemeinsam bewältigt werden können. Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft nehmen zu, das Verständnis für andere Kinder wächst. In einem Kindergarten ohne Türen und Wände lernen die Kinder „hautnah“, sich der eigenen Kultur zugehörig zu fühlen. Andere Kulturkreise sind immer wieder Gegenstand des Spiels, von Gesprächen oder Projekten.
Viele Initiativen der Kinder müssen untereinander und auch mit den Erziehern abgesprochen werden. Sie lernen, ihre eigenen Interessen zu vertreten, die Meinungen der anderen gelten zu lassen, zuzuhören und Geduld zu entwickeln. Hier entstehen Kontakte und Kommunikation, außerdem werden Konflikte gelöst. Der Erzieher beobachtet, regt an und erkennt, wann Hilfestellung nötig ist.
Grenzen werden oft auf natürliche Art und Weise erlebt, z. B. einen spitzen Stock richtig handhaben. Der Umgang mit Normen und Regeln ist im Wald von besonderer Bedeutung, da die Regeln sehr wichtig und gleichzeitig für die Kinder einsichtig sind, z.B. in Hör- und Rufweite bleiben. Das Spiel im Wald ist geprägt von Rücksicht und Verantwortung für die Natur - „Wir sind Gast im Wald“.

5.1.3 Lernmethodische Kompetenzen

Sie ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen – also Lernen, wie man lernt.
Die Ergebnisse der Hirnforschung haben gezeigt, dass sich im Gehirn des Kindes vor allem dann die Bildung von Synapsen verstärkt, wenn es „selbstwirksam“, „selbstbildend“ und aktiv beteiligt ist.
Kinder im Naturraum haben den Anspruch und die Möglichkeiten, tiefer in einen Gegenstand einzudringen, grundlegendere Erkenntnisse über ein Sachgebiet, einen Gegenstand oder komplexe Vorgänge zu gewinnen. Bildung im Waldkindergarten heißt, forschendes, spielerisches, eigeninitiatives Lernen in Sinnzusammenhängen.
Der Prozess des jahreszeitlich bedingten Werdens und Vergehens wird intensiv erlebt und macht im höchsten Maße neugierig. Diese starken sinnlichen Wahrnehmungen des Kindes in der Natur sorgen für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten/Erfahrenen im Langzeitgedächtnis. Die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angesprochen sein mit allen Sinnen, schafft emotionale Bezüge, die Anlass sein können, viele Fragen zu stellen. Hier haben Sachinformationen ihren Platz, vertiefen und festigen das Erlebte. Den Focus des Interesses auf etwas zu lenken, macht neugierig auf mehr und mit der Menge der Erfahrungen steigt die Zahl der Fragen der neugierigen Weltentdecker.
Viele Bildungsanlässe können gerade im Naturraum ohne großen Aufwand initiiert werden, es gibt durchaus auch Bildungserlebnisse, die der Planung bedürfen, die nicht spontan und aus einer Situation oder der Umgebung herauszuhaben sind.
Der Wald bietet einerseits viel Anregung für die kindliche Entwicklung, andererseits ist er weniger reizüberflutend als die Alltagswelt und schafft somit eine gute Grundlage zur Entwicklung von Konzentration, Ausdauer und Stille.
Lernen ist somit Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes, wird nicht als etwas Zusätzliches im Leben der Kinder, sondern als integraler Bestandteil erfahren.

5.1.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen. Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen. Zu den Aufgaben der ErzieherInnen gehört, die Potentiale zu fördern und bei Problemen Hilfestellungen zu geben.

Naturraumpädagogik lebt von „unfertigen Situationen“, sucht die Balance zwischen Wagnis und Sicherheit, Bäume zu erklettern zählt z.B. zu den natürlichen Herausforderungen. Verantwortbare Grenzerfahrungen stärken das Selbstbewusstsein des Kindes und geben ihm die Chance, seine Möglichkeiten realistisch einzuschätzen. Solche Grenzerlebnisse im körperlichen Bereich schaffen ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können. In der Natur finden die Kinder Bewegungsanlässe, die sie auf die Probe stellen und sie mit täglich neuen Erfahrungen konfrontieren. Da die

Natur in einem ständigen Wandel begriffen ist, muss sich das Kind stets auf veränderte Bedingungen einstellen. „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein fördert nicht nur die Gesundheit, sondern vermittelt intensive, persönlich prägende Erfahrungen. Im Wald finden und gestalten die Kinder Rückzugsmöglichkeiten, um sich selbst zu finden.
Der Umgang und die Auseinandersetzung mit Naturmaterialien, wie sie im Wald in ihrer ursprünglichen Form zu finden sind, haben auf die Kinder beruhigende und ausgleichende Wirkung, sie sind im wahrsten Sinne „erdend“ und zentrierend.

5.2 Übergänge

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen und Lernen in einem rasenden Tempo geschieht. Übergänge bergen Chancen und Risiken. Es sind Brücken zwischen bestimmten Lebensabschnitten. Wer bei einem Übergang diese Brücke betritt, verlässt Gewohntes und Vertrautes.
Gelungene Übergänge ermöglichen es Kindern und Eltern zu wachsen und ein positives Selbstbild in einer neuen Rolle (als Eule oder Fuchs oder Vorschulfuchs, als Eltern einer Eule, Fuchs oder „großem“ Vorschulfuchs) zu entwickeln. Wir legen viel Wert darauf, dass die Eingewöhnungsphase positiv verläuft. Eltern haben die Möglichkeit ihr Kind so lange zu begleiten, bis dies sicher eingewöhnt ist. Art. 11 Nr. 2, 3 BayKiBiG

5.2.1 Übergang Elternhaus - Waldkindergarten

Für die meist zweieinhalb bis dreijährigen Kinder, welche neu im Waldkindergarten starten, ist es oft das erste Mal, dass sie sich regelmäßig für einige Stunden von ihren bisherigen Bezugspersonen lösen und eigene Wege in einer neuen Umgebung gehen. Wenn sie in der Übergangsphase von einer bisherigen Bezugsperson begleitet werden, sind diese Übergänge für die Kinder und ihre Eltern nach den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend positiv erlebbar.

Für das Kind:

- Zeit, um mit den neuen Bezugspersonen vertraut zu werden
- Zeit, Ruhe und Hilfe, um auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können (Nähe, auf den Arm nehmen, Wickeln/Toilette, Gebrauch von Rucksack etc.) und um Kontakte unter den Kindern anzubahnen und zu begleiten.
- Annehmen und Begleiten im Trennungsschmerz
- Räumliche Konstanz (nur wenige, gleichbleibende Plätze aufsuchen)
- Rituale, die Sicherheit und Orientierung geben (Morgenkreis, Hände waschen, Brotzeit)
- Übergangsobjekte akzeptieren (Schmusetier etc.)
- Bei kalter Witterung auf genügend Bewegung achten
- Zeitliche Steigerung des Kindergartenbesuchs

Für die Eltern:

- Vertrauensbasis schaffen durch Elterneinzelgespräche, Elternabende, Besuchstage
- Gemeinsamer Start in den Waldtag
- Begleitungszeit individuell absprechen
- Hilfestellung bei Trennungsschmerz
- Zeit für Feedback über das Verhalten des Kindes während der Betreuungszeit

5.2.2 Übergang Waldkindergarten – Schule

Kinder sind meistens sehr motiviert, sie wollen lernen. Trotzdem ist der Eintritt in diese neue Lebensphase sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern mit Unsicherheit verbunden. Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch gezielte Vorbereitung der Kinder auf die Schule erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen Sicherheit geben. Art. 15 BayKiBiG

Vorbereitung der Kinder:

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kindergartenzeit
- Gezielte Förderung von sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen
- Identifikation als Vorschulfuchs, wöchentlicher Besuch der Kooperationsstunde in der Grundschule Vohenstrauß im letzten Waldkindergartenquartal
- Anlegen einer Arbeits- und Fotomappe für jedes Kind beim Wechsel in die Fuchsgruppe (=Vorschulgruppe) ab 4,5 Jahren
- Gezielte Erlebnisse der Vorschulfüchse
- Zelebrieren des Kindergartenabschlusses

Vorbereitung der Eltern:

- Elterngespräche zum Entwicklungsstand des Kindes
- Weiterempfehlung/Zusammenarbeit mit Zusatzförderstellen bei Bedarf
- Loslösung unterstützen und Sicherheit geben

Kooperation mit der Schule:

- Kooperationstreffen mit der Grundschule Vohenstrauß, um Kontakte zwischen Lehrern und Erziehern zu stärken und Jahrestermine abzusprechen wie z. B. unsere Kooperationsstunden der Vorschulfüchse im letzten Waldjahr und gemeinsame Informationsabende z.B. zum Thema „Schulfähigkeit“
- Information über Konzeption und Schwerpunkte des Waldkindergartens
- Schulbesuche der Kindergartenkinder und Einladung der Schule in den Wald
- Bei Bedarf Informationsgespräche mit Eltern, Schule und Erziehern

5.3 Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.3.1 Werteorientierung und Religiosität

In Waldkindergärten können die Kinder sehr bewusst und ganzheitlich menschliche Grundeinstellungen, Werte und Normen erwerben.
Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies macht es den Kindern möglich, die Grundhaltungen des Staunens, Dankens und Bittens auf natürlichste Weise zu erfahren. So sehnen sie beispielsweise im Herbst den ersten Schnee herbei, freuen sich über die Rinnsale, die sich bei starkem Regen bilden oder staunen über den ersten Zitronenfalter im Frühling. Im Erleben der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trostes einerseits, sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits. Aus diesem Empfinden heraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Auch den Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Beispielsweise indem sie Vögel beim Nestbau beobachten oder im Frühling erleben, wie der Schnee schmilzt und nach und nach alles zu neuem Leben erwacht. Über Fragen der Sinngebung, die sich aus solchen Situationen ergeben, kann man mit den Kindern gut philosophieren. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung haben ihre Grundlage in der Bayerischen Verfassung (Art. 107 Abs. 1, 2, 6) und gehören mit ihren jahreszeitlichen Festen wie z.B. Erntedank, St. Martin etc. zu einem festen Bestandteil unseres Waldkindergartens.

Jeden Tag meistern die Kinder im Wald neue Herausforderungen und finden für verschiedenste Probleme kreative Lösungen. Sie müssen Misserfolge verkraften und lernen während des Spiels mit anderen Kindern ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper kann sich jedes Kind als individuelle Persönlichkeit erleben und ein positives Selbstbild entwickeln. Diese positive Einstellung zu sich selbst ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung moralischer Werte. Denn erst wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren oder tolerieren. Gerade deshalb sehen wir Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen als Chance für alle daran beteiligten Kinder und sind für Integration/Inklusion immer offen. Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die Kinder und Erwachsene, Inländer und Migranten oder ethische Minderheiten gleichermaßen betrifft.

Im Waldkindergarten ist es besonders wichtig, dass die Kinder einander helfen, aufeinander Acht geben und aufeinander warten können, denn nur so kann der Alltag im Wald gemeinsam bewältigt werden. Von Anfang an erleben die neuen Kinder dieses System und beginnen sehr schnell diese Handlungsweisen zu übernehmen. Sie entwickeln so im Laufe der Zeit viele soziale Kompetenzen wie Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und Einfühlungsvermögen. In einer spielzeugreduzierten Umgebung erkennen die Kinder, was im Leben wirklich wichtig ist und zu ihrer Zufriedenheit beiträgt. So wird dem Konsumdenken, dass in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt, entgegengewirkt. Pädagogische Angebote für gemeinsames

Lernen und die soziale Interaktion zwischen Kindern mit und ohne Behinderung werden gezielt gefördert und bei Bedarf durch einen zusätzlichen Fachdienst vor Ort begleitet.

5.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Um Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung unterstützen zu können, ist es von besonderer Bedeutung, dass eine Basis des Vertrauens zwischen dem pädagogischen Personal und dem Kind geschaffen wird.
Das Miteinander von Kindern und Erwachsenen, positiven und negativen Gefühlen, sozialen und emotionalen Beziehungen spiegeln wir ab dem 4. Lebensjahr im Beobachtungsbogen Perik (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) wider. Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Art. 13 Nr. 1, 2 Bay KiBiG

Hierbei leistet die Natur große Hilfe. Beim Aufenthalt im Freien gelingt es sehr schnell Kontakte zu knüpfen. Denn miteinander lässt sich im Wald mehr bewältigen, wie z. B. einen schweren Stein an einen anderen Ort tragen. Das Spiel in der Natur begeistert die Kinder so sehr, dass ihre Ängste in den Hintergrund treten können und sie ungezwungener auf andere zugehen und sich mit Leib und Seele dem Spiel widmen können. Im Laufe der Kindergartenzeit entstehen intensive Kontakte und es werden tiefer gehende Freundschaften geschlossen.

In einer Kindergartengruppe treffen viele Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der einzelnen Kinder zusammen. Immer wieder müssen sie zu Gunsten anderer eigene Bedürfnisse zurückstellen. Dies fällt Kindern oft noch schwer und löst Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Trauer oder Zorn aus. Mit Unterstützung, Verständnis und dem Trost eines Erwachsenen oder anderer Kinder gelingt es ihnen, diese zu bewältigen. In solchen Situationen lernt das Kind seine Gefühle zu verstehen, zu äußern und mit ihnen umzugehen. In der Gemeinschaft erlebt das Kind aber nicht nur negative, sondern auch positive Gefühle wie Freude und Zusammengehörigkeit kennen. Das Wichtigste am Waldkindergarten ist, dass die Kinder ihre Gefühle fast uneingeschränkt zum Ausdruck bringen können. Denn im Wald stört es nur selten, wenn ein Kind vor Freude herumspringt und jubelt, vor Wut schreit oder seine Aggressionen im wilden Lauf abreagiert.

Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen. So müssen sie beispielsweise auf dem Weg zum Waldplatz an bestimmten Haltepunkten aufeinander warten, aufeinander achten und einander helfen. Während der Freispielzeit entwickeln sich immer wieder Projekte, in denen mehrere Kinder zusammen helfen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. So fallen beim Bau eines Lagers z. B. verschiedene Aufgaben an. Einige Kinder besorgen das Material, andere fungieren als Architekten, Innenausstatter oder können gut mit Werkzeug umgehen. Dabei erleben alle, welche Vorteile eine gemeinsame Aktion hat und wie viel Spaß es machen kann.

Natürlich kommt es in einer Gruppe von Kindern immer wieder zu Konflikten. Aufgabe der Kinder ist es, Konflikte lösen zu lernen und Kompromisse zu schließen. Je nach Alter und

sozialer Kompetenz des jeweiligen Kindes ist die Unterstützung durch Erwachsene nötig. Ziel des pädagogischen Personals ist, die Kinder dahingehend zu motivieren, eigene Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen und anderen Kindern zuzuhören – zu verstehen, um dann gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Dies kann auf unterschiedlichste Weise gelingen. Bilderbücher können den Kindern mögliche Lösungen und Verhaltensweisen aufzeigen, Rollenspiele können gewonnene Erkenntnisse vertiefen und Gespräche der Kinder unterstützen.

5.4 Sprache und Literacy

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung, um mit der Umgebung in Kontakt zu kommen und erfolgreich am alltäglichen Miteinander teilzuhaben. Durch die reizarme Umgebung sind die Kinder wesentlich intensiver in Kontakt miteinander und dies trägt dazu bei, dass sie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren stetig ausbauen. Schon auf dem Weg nutzen die Kinder die Gelegenheit, wichtige Neuigkeiten, Erlebnisse aus der Familie oder Vorhaben für den Tag mitzuteilen. Dabei lässt sich auch der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude deutlich erkennen. Sprechhemmungen oder Sprachauffälligkeiten sind bei solchen Gesprächen oft geringer.
Die Entdeckungen in der Natur regen die Kinder an zum Nachfragen, Philosophieren und Weiterspinnen von Geschichten. So erweitert sich der Wortschatz und die Fähigkeit sich differenziert im Alltag auszudrücken (spielerisch). Im sprachintensiven Rollenspiel setzen sie ihre Fähigkeiten dann gezielt ein, um mit anderen gemeinsam zu agieren, Ideen auszutauschen, Verhandlungen zu führen, Konflikte zu beheben, Vorgehensweisen zu diskutieren und ihre Fantasiewelt ausführlich zu beschreiben.

Selbstverständlich finden Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut- und Sprachspiele, Erzählungen, gespielte Geschichten und andere sprachliche Angebote auch draußen im Wald ihren Platz. Besonders Vorlesegeschichten, Märchen und Bilderbücher erhalten im Naturraum an einem verborgenen Fleck ihre ganz intensive Bedeutung. Gerne spielen die Kinder Erzählungen nach und sind dabei selbst die Darsteller oder bauen sich aus den Naturmaterialien die Kulisse und Spielfiguren.
Besonderes Interesse an Dialogen fördert bei uns der Einsatz von Handpuppen, die durch ihren eigenwilligen Charakter bei den Kindern ein aktives Zuhören bewirken und die Fähigkeit und Motivation fördern, Gefühle und Bedürfnisse auch sprachlich auszudrücken.

Unsere Beobachtungen zur Sprachentwicklung werden in den Beobachtungs- und Einschätzungsbögen Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern) und Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) genau dokumentiert. Die daraus resultierenden sprachlichen Entwicklungsprofile jedes einzelnen Kindes sind die Grundlage unserer differenzierten Sprachförderung. Bei besonderen Anforderungen von Kindern aus Migrantenfamilien und Kindern mit sonstigem Sprachförderbedarf wird der Vorkurs Deutsch angeboten, der durch die Sprachstandserhebung ab der ersten Hälfte des vorletzten Waldkindergartenjahres ermittelt wird. Art. 26 Abs. 1 Satz 5 Bay KiBiG

Durch Bücher und verschiedene Materialien wie z. B. Holzbuchstaben wird den Kindern ermöglicht, auch mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache regelmäßig in Kontakt zu kommen. Wechselnde Bilderbücher, Lexika oder Sachbücher aus der Regionalbibliothek sind jederzeit zum Ansehen oder Vorlesen lassen zur Verfügung.
Auch draußen ist es möglich Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen. Ob mit Kreide auf Bäumen oder Steinen, ob Buchstaben geschrieben oder aus Schnee/Lehm geformt, mit Seilen oder Stöcken gelegt, um darauf zu gehen, mit dem Körper geturnt – auf vielerlei Art kann Schrift in der Natur vermittelt werden. Aber auch Papier und verschiedene Schreibgeräte stehen den Kindern zur Verfügung, um etwas aufzuzeichnen oder aufzuschreiben. Projekte wie z.B. ihre Waldmappe sind wichtige Schreibanlässe für Kinder, die sich aus ihrem Lebensumfeld ergeben. Ebenso können Besuche im Theater und Exkursionen z.B. zur örtlichen Polizeistation zusätzliche Anregungen bieten. In unserem Waldkindergarten gibt es durch die Grenznähe zu Tschechien immer wieder mehrsprachig aufwachsende Kinder, was zusätzliche Anreize und Fragen im Alltag mit sich bringt. Auch der bewusste Wechsel zwischen Dialekt und Hochsprache, Lieder und Geschichten in Mundart dienen dem genauen Hinhören und befähigen die Kinder selbst auch die Sprache zu variieren.

5.4.1 Informations- und Kommunikationstechniken, Medien

Da die Kinder in ihrer Lebensumwelt tagtäglich vielfältige Medienerlebnisse haben und unvoreingenommen jeglichen Informations- und Kommunikationstechniken (IuK) und Medien begegnen, wird im Waldkindergarten mit besonderem Augenmerk auf die Methoden mit dem Erlebten und den Erfahrungen der Kinder gearbeitet. In Zusammenarbeit mit den Eltern, die immer wieder sensibilisiert werden, den Medienkonsum auch im häuslichen Umfeld zu beschränken und oft den Kindergarten bewusst als Gegenpol gewählt haben, versucht das pädagogische Personal die Kinder beim Erwerb von Medienkompetenz wie im Folgenden beschrieben zu unterstützen:

„Unsere wichtigste Aufgabe sehen wir darin, den Kindern Zeit und Raum zu geben, gemachte Medienerlebnisse in Gesprächen zu verbalisieren und behilflich zu sein, die Erfahrungen in Rollenspielen zu verarbeiten. Wie in den Familien erleben die Kinder auch im Kindergarten den gezielten Einsatz von Medien, sowie Alternativen dazu und lernen dadurch sich die Zeit der Mediennutzung bewusst einzuteilen.
Kinder brauchen Zeit um Medienerlebnisse unterstützt durch Erwachsene zu verarbeiten.“

Im Alltag kommen die Kinder in Kontakt mit verschiedensten IuK-Medien wie z.B. Fußgängerampeln, Strichcodescanner etc. und erfahren dabei deren Verwendungs- und Funktionsweise. Durch Sachbücher, die diese Themen aufgreifen und detailliert den technischen Vorgang erklären, werden gemachte Erfahrungen veranschaulicht und vertieft. So können sich Projekte aus aktuellen Fragen ergeben, in denen die Kinder ihr Wissen verarbeiten, indem sie sich z.B. Computer mit Tastatur, Handy oder ein „ferngesteuertes Spielzeug“ aus Holz nachbauen und uns die Funktionsweise erklären.
Sehr geeignet für den Einsatz in der Natur ist zum Beispiel ein Fotoprojekt zu bestimmten Themen der Kinder, da die Bewegungsreize und Naturmaterialien eine unerschöpfliche Quelle zum Dokumentieren und Experimentieren bieten.

Auch können Geräusche in der Natur z.B. mit dem Smartphone aufgezeichnet werden oder Stimmen und Lieder der Kinder aufgezeichnet und das Ergebnis immer wieder abgespielt werden.

5.4.2 Mathematik

Im Naturraum haben die Kinder viel Zeit und viele Möglichkeiten sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennen zu lernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum als Grundlage der räumlichen Orientierung dient. Mit diesen Erkenntnissen ausgestattet finden sich die Kinder zunehmend besser in ihrem Waldgebiet zurecht. Sie fangen an, Plätze bestimmten Richtungen zuzuordnen. Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen sie spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein kann.

Während des Freispiels üben sich die Kinder immer wieder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Sie haben genaue Vorstellungen darüber, wie ihre Bauten, Figuren, Muster oder sonstige Gegenstände aussehen sollen und suchen sich das in Länge, Stärke und Form passende Material. Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen und sie beginnen Details zu bauen.

Das pädagogische Personal kann die vorhandenen Ressourcen mit zusätzlichen Materialien ergänzen. So werden beispielsweise Zahlenbilder, Bücher, Formen und Körper mitgebracht und unterschiedlichste Spiele dazu angeboten. Die Kinder können frei mit den Materialien experimentieren, Zuordnungsspiele machen und einfache Rechenoperationen vollziehen und erwerben so ein erstes Verständnis für funktionale Prinzipien.

Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen und Wochentagen können die Kinder zum einen aus strukturierten Tages- und Wochenabläufen sammeln, zum anderen durch gewisse Rituale im Morgenkreis. Jeden Tag werden z.B. die Kinder gezählt, um zu sehen, wie viele fehlen. Außerdem werden bei besonderen Aktionen der Wochentag und die noch verbleibenden Tage abgezählt. Dies ermöglicht den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern. Des Weiteren werden gezielte Angebote im mathematischen Bereich passend zu den jeweiligen Themen angeboten. Die bei diesen Aktivitäten gewonnenen Kenntnisse werden während der Projektzeit dann mit einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe in unterschiedlichsten Situationen verfeinert. So kann man beispielsweise die von einem Kind gesammelten Steine zählen, in einzelne Teilmengen aufteilen, nach Größe sortieren u.v.m.. Viele dieser Situationen ergeben sich aus dem freien Spiel der Kinder und müssen nicht eigens angeleitet werden.

5.4.3 Naturwissenschaft und Technik

Dem Forscherdrang des Kindes werden im Naturraum nur wenig Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeiten zur Entfaltung sind immens und meist mit wenig Aufwand und Vorbereitung durchzuführen. Durch den täglichen Aufenthalt im gleichen Waldgebiet können die Kinder sehr genau die kurz- und längerfristigen Veränderungen in ihrer Umwelt beobachten und die Wahrnehmung auch für kleine Details wird zunehmend geschärft.

Der Jahreskreislauf, Naturveränderungen und verschiedene Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt und werfen bei ihnen zahlreiche Fragen auf. In langen Gesprächen, durch Bücher, Mythologien und Experimente werden gemeinsam Antworten gesucht und so prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheiten stark ein. Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn z. B. ein Baum durch das Jahr immer wieder besucht wird. Zuerst entdeckt man die Blüte, dann die Früchte und Samen, die zur Erde fallen und dort unter dem Schnee überwintern. Diese beginnen im Frühjahr zu keimen, sodass der Boden plötzlich voller Sämlinge ist, wovon dann die meisten wieder sterben und nur die wenigsten zu kleinen Bäumchen heranwachsen.

Bei den Beobachtungen der umgebenden Flora und Fauna erreichen die Kinder im Laufe der Zeit ein fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder Spielen und Projekten weiter gefestigt wird.
Besonders dem intensiven Umgang mit den vier Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft, die gerade im Kindergartenalter zum Experimentieren und Erforschen einladen, wird im Naturraum ausreichend Platz gegeben und so das ganzheitliche Erfahren gefördert. In den verschiedenen Jahreszeiten erleben die Kinder unterschiedliche Aggregatszustände und die sich dadurch ergebenden Eigenschaften. Vom festgefrorenen Schnee zu dem, der staubt wie Puderzucker, vom Pappschnee, der ideal zum Bauen ist, zu Schmelzwasserbächen, die ausgetrocknete Bachbetten überfluten. Vom geschmolzenen Schnee, der draußen über Nacht zu Eis gefriert, zu Tauwassertröpfchen, die Spinnennetze sichtbar werden lassen und Pfützen, die jeden Tag kleiner werden, weil die Sonne das Wasser daraus verdampft – gibt es jeden Tag unzählige Anregungen und Naturwunder zu bestaunen.

Die Messungen von Temperatur, Niederschlagsmenge, der Länge eines Stockes, das Gewicht eines gefundenen Steins und vieles mehr, werden von den Kindern selbst angeregt und unternommen.
Die Kräfte von Wind, Wasser und Sonne erleben die Kinder hautnah, die Nutzung dieser zukunftsträchtigen Energieformen ist dadurch leicht auszuprobieren und zu vermitteln.
Bei den vielen Bewegungsspielen entdecken die Kinder am eigenen Körper physikalische Gesetzmäßigkeiten, beim Bauen und Konstruieren stoßen sie auf spielerische Anwendung von Hebeln, Rad, Waage oder schiefe Ebene.
Mit geeigneten Werkzeugen wie Säge, Hammer, Bohrer oder Schnitzmesser können sich die Kinder erproben und werden befähigt, sich einfache Spielgeräte selbst herzustellen. So entstehen Angeln, Schreibgeräte, Speere, Bogen und Pfeil und vieles mehr. Dabei lässt sich viel über die Funktionsweise dieser selbst hergestellten Dinge lernen, oft muss länger getüftelt werden, bis sich ein Objekt nach der Absicht benutzen lässt.

5.4.4 Umwelt

Gerade das Leben in der Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinnesanreizen. Der Frühling wird erst in Relation zum Winter so richtig fassbar. Der Winter ist still, starr, arm an Farben und Gerüchen. Frühling bedeutet die Explosion der Farben, Geräusche und Düfte. Die Kinder nehmen diesen Rhythmus der Natur und die vielfältigen, komplexen Abläufe mit allen Sinnen gleichzeitig wahr.
Die Natur liefert originelles Erleben und nicht mühsam rekonstruierte einzelne Sinneseindrücke und Erklärungen. Das im Kind gespeicherte Potenzial der Sinne wird bewahrt und sensibilisiert. Die differenzierte Wahrnehmung des Auges wird deutlich, wenn z.B. im Frühjahr allmählich tauender Schnee, keimendes Leben, eine Vielzahl von verschiedenen Grüntönen und Blattformen zu erkennen sind. Das Riechen und Schmecken verschiedener Kräuter und Beeren, der frischen Walderde oder des Baumharzes verfeinert Geruchs- und Geschmackssinn. Der weiche Boden, raue Baumrinde, glatte Steine, aber auch Wind, Kälte, Nässe und die Wärme der Sonnenstrahlen werden gespürt, fallende Regentropfen und schmelzende Schneeflocken auf der Hand gefühlt.
Die von Rauschen, Plätschern, Surren und Zwitschern unterbrochene Stille ist ausgesprochen wertvoll für die allgemeine Differenzierung des Hörens. So ist die Begegnung mit der Schönheit, der Farben- und Formenvielfalt sowie mit der immer wiederkehrenden Lebendigkeit der Natur eine persönliche Bereicherung und in der heutigen Lebenssituation der Kinder von unschätzbarem Wert.
Durch das tägliche direkte Erleben gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in die Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt und sie fühlen dabei, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen. Ihre Erlebnisse im Waldkindergarten führen sie zu Wertschätzung und Liebe für die natürliche Umwelt, wodurch sie auch im Erwachsenenalter Verantwortung zum Schutz des Lebens übernehmen.
Der täglich praktizierte Umweltschutz prägt sich bei den Kindern nachhaltig ein. So wird unnötiger Müll vermieden und der Wald regelmäßig von Abfall befreit, wobei die Kinder viel über die Verrottungsdauer verschiedener Materialien erfahren. Die Kinder lernen, wie wichtig sauberes und genügend Wasser für alle Lebewesen ist, wenn sie beispielsweise die Auswirkungen eines trockenen Sommers miterleben. Die Tiere in der ausgetrockneten Pfütze müssen sterben, die Pflanzen werden dürr, der Waldboden staubig, der Borkenkäfer befällt Fichten, die dann gefällt werden müssen.
Auch die Veränderungen, die wir durch den Aufenthalt an einem Platz verursachen, werden den Kindern bewusst. Am Sitzplatz kann das Moos nicht mehr wachsen und beim Graben werden Wurzeln der Bäume gestört/verletzt, manche Pflanzen können nicht mehr weiterwachsen, wenn man etwas davon abreißt. Daraus entwickeln sich die wichtigen und einsichtigen Verhaltensregeln im Wald, die das rücksichtsvolle Umgehen mit Flora, Fauna und Mitmenschen beinhaltet. Diese einzuhalten fordert von den Kindern eine erste Übernahme von Verantwortung für ihre direkte Umwelt.

5.4.5 Ästhetik, Kunst und Kulturgeschichte

Die Natur als Umgebung mit reichhaltigem Potenzial an Raum, Materialien, Formen, Farben und Aggregatszuständen bietet das ideale Umfeld für Kindergartenkinder, eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken. Die Naturmaterialien besitzen großen Aufforderungscharakter zu kreativem und fantasievollem Spiel, denn sie sind beliebig einsetzbar und ihnen wohnt eine natürliche Ästhetik inne, die die Kinder sehr anspricht. Eben durch diese Ästhetik bietet die Natur auch eine besondere Kulisse für Rollen- und Theaterspiele, Nachspielen von Erzählungen, besonders auch von Märchen, die ja oft in dieser Umgebung spielen.

Diese Fähigkeit der Kinder, die Schönheit der Natur zu erkennen, Formen zu entdecken, Farben zu unterscheiden und Gestalten in Gegenstände zu interpretieren, ist die Grundlage für ihr gestalterisches Tun. Im freien Spiel werden so aus Erdhügeln Ritterburgen und Wohnungen, aus einem Stock eine Spielfigur, aus Moos eine Bettdecke dafür. Je differenzierter die Kinder erkennen, umso komplizierter, materialreicher und aufwändiger werden die Bauten aus Naturmaterialien. So entstehen große Raumschiffe, Feenschlösser, Reitställe, Lager, Brücken… und sie sind somit jeden Tag aufs Neue Gestalter ihrer eigenen Spielwelten, wobei sie miteinander Ideen umzusetzen und auf gestalterische Kompromisse eingehen. Natürlich sind solche Projekte oft Gemeinschaftsarbeiten, bei denen die Kinder lernen, vernünftig mit den Ressourcen zu haushalten, die Grenzen des Materials erfahren und sich gegenseitig inspirieren. Ohne das Eingreifen der Erwachsenen werden solche Bauwerke selten länger erhalten, die Erbauer sind Umgestalter und ebenso oft Zerstörer ihrer eigenen Gebilde, das kreative Tun steht im Vordergrund vor dem eigentlichen Werk. Die Spielmaterialien sind nicht zweckgebunden, daher vielfältig einsetzbar, je nachdem ob gerade ein Stall, ein Laden oder eine finstere Drachenhöhle benötigt wird.

Die Natur bietet viele Formen und eine Fülle von Farbnuancen, es macht den Kindern viel Freude damit zu experimentieren. Rindenstrukturen können mit Wachsmalkreide auf Papier durchgepaust werden, mit verschiedenen Blätterformen kann gedruckt werden, mit Steinen, Stöcken, Moos und Pflanzen lassen sich wunderschöne Legebilder gestalten. Auch das Herstellen von natürlichen Farben mit verschiedenen Erden und Tapetenkleister oder aus Früchten und Blätter ist sehr leicht möglich. Bemalt werden damit außer Papier auch Steine, Holzscheiben und glatte Baumstämme.
Ganz besonders interessant ist selbstverständlich eine Kunstform, die von dem Reiz der Naturmaterialien und der Vergänglichkeit lebt. Auch Skulpturen aus Wurzeln/Holzbruch regen die Kinder an, da sie selbst mit diesem Material sehr vertraut sind. Besonders das dreidimensionale Arbeiten mit großem Körpereinsatz wird von manchen Kindern geschätzt, da sie sich dabei richtig ausarbeiten können. Ungewöhnliche Gestaltungsmaterialien wie Schnee, Eis, selbst gemachter Lehm bringen zusätzliche Erfahrungen.

Geschichten werden von den Kindern gerne nachgespielt, die Kulisse oder die Spielfiguren selbst gefertigt. Von unbearbeiteten Fichtenzapfen als erste Figur, die später Blätter angezogen bekommt und dann ein Gesicht, bis zum selbst geschnitzten Zwerg mit Pflanzenfarben bemalt, geht die künstlerische Entwicklung. So können Kinder viele Außenimpulse umsetzen, für sich weiterentwickeln und den Kunstbegriff diskutieren, vielleicht nach dem Motto, „was ist Kunst, das kann ich doch auch“.

5.4.6 Musik

Musikalische Erziehung wird in Waldkindergärten auf unterschiedlichste Weise praktiziert. Zum einen werden mit den Kindern gezielte Angebote genutzt, zum anderen finden die Kinder während der Freispielzeit immer wieder Möglichkeiten den musikalischen Bereich aufzugreifen. Im gemeinschaftlichen Kreis beispielsweise können Begrüßungslieder tägliches Ritual sein oder mit den Kindern zu den jeweiligen Themen passende Lieder erarbeitet werden. Zudem ist es möglich, Geschichten mit Musikinstrumenten (Klangstäbe, Trommeln, Rasseln…), aber auch mit Naturmaterialien (Steine, Stöcke…) zu verklanglichen und zu begleiten, sowie sprachliche und rhythmische Spiele anzubieten.

Die Entdeckung und der kreative Einsatz von musikalischen Elementen in der Gruppe macht den Kindern sehr viel Spaß, fördert den Gemeinschaftssinn und ermöglicht den Kindern immer wieder neue Erkenntnisse in diesem Bereich zu sammeln. In verschiedensten Situationen lernt das Kind zwischen laut und leise, tief und hoch, schnell und langsam zu unterscheiden. Die Kinder erleben die Unterschiedlichkeit der einzelnen Kinderstimmen und erproben ihre eigene Singstimme mit all ihren Facetten. Da gewisse Lieder bei bestimmten Situationen, Festen oder Jahreszeiten wiederkehren, gelingt es ihnen diese zu verinnerlichen und so ein Repertoire an Liedern auszubilden. Durch den regelmäßigen Einsatz bestimmter Instrumente wissen die Kinder, wie diese zu benutzen sind und für welche Zwecke sie verwendet werden können.

Die natürliche Umgebung im Wald bietet den Kindern immer wieder Möglichkeiten, unterschiedlichste Geräusche und Klänge wahrzunehmen, zuzuordnen und deren beruhigende Wirkung zu erfahren. Während der Freispielzeit werden von den Kindern hauptsächlich Naturmaterialien verwendet, mit denen sie musikalisch experimentieren. Dabei können sie unterschiedlichste Erfahrungen mit Klängen, Geräuschen und Rhythmen sammeln. Die Materialvielfalt im Wald regt die Kinder immer wieder dazu an, eigene Instrumente zu erfinden. Das hierzu benötigte Wissen eignen sich die Kleinen unter anderem beim Experimentieren und der Beschäftigung mit dem von pädagogischem Personal mitgebrachten Instrumenten an und wird durch den Einsatz von Materialien wie Liederbücher oder Hörmedien unterstützt. Diese Angebote ermöglichen den Kindern erste Erfahrungen mit tradierten Notenschriften und verschiedensten Musikrichtungen zu sammeln. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit Musik entwickeln die Kinder gewisse Vorlieben, die sie dann zum Ausdruck bringen.

5.4.7 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Für sie ist Bewegung ein natürliches Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennenzulernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Gemachte Erfahrungen, in Verbindung mit Bewegung, können im Gehirn besser verarbeitet und verankert werden. So fördert also Bewegung auch die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken, sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Der Waldkindergarten bietet den Kindern unterschiedlichste Bewegungserfahrungen. Bereits auf dem Weg zum Waldplatz können die Kinder ihre körperliche Geschicklichkeit erproben und immer weiter verbessern. Jedes „Hindernis“ wird zum Klettern, Balancieren oder Herunterspringen genutzt. Während der Freispielzeit kann sich jedes Kind nach seinen eigenen Bedürfnissen und Wünschen Bewegungsmöglichkeiten wählen. Sie können laufen, klettern, springen, kriechen usw.. Dies führt dazu, dass die Kinder ihren eigenen Körper und dessen Grenzen auf natürlichste Weise kennen lernen. Zudem erweitern sie stetig ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten. Durch die vielfältigen Möglichkeiten ihre Gefühle durch Bewegung zum Ausdruck bringen zu können, sind die Kinder ausgeglichener.

Tanz als Ausdruck der Freude wird von den Kindern spontan, als gemeinsames Kreisspiel oder angeleiteter Gruppentanz erlebt. Im Gegensatz zum selbst gestalteten, freien Tanz, kommt es bei gemeinsamen Tanzspielen auf Regeln und Rücksichtnahme an, um ein Gesamtbild entstehen lassen zu können. Durch rhythmische Bewegungen können sich die Kinder Zeit und Raum erarbeiten. Sprechverse verdeutlichen eine zurückgelegte Strecke oder bringen ein Gleichmaß in den Schrittrhythmus.

Aktivitäten in der Gemeinschaft helfen den Kindern Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Sie erleben einerseits, wie viel Spaß es macht, Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen und sich gegenseitig zu unterstützen, als auch Regeln einzuhalten und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Je älter die Kinder werden, umso kreativer werden die Lösungen für auftretende Probleme und umso mehr kooperieren sie miteinander. All diese Erfahrungen tragen dazu bei, dass jedes Kind ein positives Selbstbild entwickeln und neugierig und voller Freude auf neue Herausforderungen zugehen kann.

Wenn die Kinder genügend grobmotorische Erfahrungen gesammelt haben, beginnen sie von selbst ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern. Natürlich bieten sich auch im Wald viele Möglichkeiten hierzu, wie beispielsweise das Legen von Bildern oder Mandalas mit Naturmaterialien. Um Fichtennadeln, kleine Steine oder Blätter genau platzieren zu können, wenden die Kinder den Pinzettengriff an. Je ausgeprägter die Feinmotorik ist, umso genauer und detailgetreuer wird gearbeitet. Die bestehenden Ressourcen werden durch mitgeführte Materialien wie Werkzeug, Stifte, Papier, Scheren, Schnüre, Bälle usw. gezielt unterstützt.

Der Wald bietet allerdings nicht nur Raum für Bewegung, sondern auch unzählige Möglichkeiten, um zur Ruhe zu kommen. Es ist für Kinder von besonderer Bedeutung, sich auszuruhen, um ihre gesammelten Eindrücke verarbeiten zu können. Jedes Kind kann für sich entscheiden, ob es allein oder mit anderen aktiv oder in Ruhe sein will.

5.4.8 Gesundheit

Im Waldkindergarten wird der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ungehindert ausgelebt. Jedes Kind kann sich seinem Entwicklungsstand entsprechend die Schwierigkeit seines Bewegungsspieles wählen, und allein oder durch Hilfe/Anregungen der Erwachsenen vielfältigste

Bewegungsmöglichkeiten kennenlernen. Es hat dabei genügend Zeit und Raum, sich und seinen Körper auszuprobieren und die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen.

Diese Erfahrungen stärken Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Koordination, Raum-Lage-Verständnis und Gleichgewichtssinn. Über das intensivere Körperbewusstsein, unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen, das Ausagieren von Gefühlen und Stressabbau durch Bewegung entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Dies führt auch bei denen, die gemeinhin als schwierig gelten, zu körperlich-seelischer Stabilität und ist eine der besten Voraussetzungen, später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein.

Von unschätzbarem Wert ist auch das Erleben der Stille im Wald. Es führt zu Ruhe, Konzentration und innerer Ausgeglichenheit, macht sensibel für kleinste Geräusche und Vorgänge sowohl in der Natur, als auch im eigenen Körper. Aber auch beim täglichen Spiel herrscht immer eine angenehme Lautstärke, da mehr Raum zur Verfügung steht und sich die Geräusche im Wald einfacher verlieren.

Neben ausreichender Bewegung ist gesunde Ernährung ein weiterer wichtiger Faktor, Übergewicht und Zivilisationskrankheiten vorzubeugen. Der Aufenthalt in der Natur fördert den Appetit auf vollwertiges Essen – sich mit Genuss auf neue Geschmackserfahrungen einzulassen und Gerüche zu unterscheiden. In Lebensfreude „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem und bringt die Kinder dazu, auf die Signale ihres Körpers achten zu können. Sie erlernen leichter, sich entsprechend zu kleiden, bei Kälte schützen zu müssen, bei Nässe umzuziehen oder bei Hitze mehr zu trinken.

Durch den täglichen Aufenthalt im Wald lernen die Kinder sehr schnell mögliche Gefahrenquellen zu erkennen und darauf zu reagieren. Das gemeinsame Erarbeiten von Umgangsregeln führt zur Einsicht, dass bestimmte Handlungen gesundheitliche Risiken bergen und deshalb bestimmte Schutzregeln einzuhalten sind. Die Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper befähigt die Kinder, sich genau einschätzen zu können. Sie kennen ihre persönlichen Grenzen beim Klettern, Balancieren oder Rollen und bringen sich dadurch wesentlich weniger in Gefahr.

Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor Mahlzeiten, werden auch im Wald umgesetzt. Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte/Hitze oder bei Unfällen mit den Kindern besprochen. Kleinere Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstichen, Schürfwunden oder Brennnesseln können die Kinder selbst erlernen.
Wald- und Naturkindergärten bieten die Grundlage für eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens. Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume schlagen auf, jeder Baum zum Klettern oder Balancieren, jeder Graben zum Drüberspringen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen ihre Kräfte einzuschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen und die Wichtigkeit eines gesunden Körpers zu schätzen. Durch die reizarme Umgebung lernen die Kinder auch einmal Langeweile auszuhalten, selbst aktiv zu werden, kreativer Gestalter und nicht Konsument zu sein. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren, selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen.

6 Die Wirkungskreise des Waldkindergartens

Grundvoraussetzung dafür, dass der Waldkindergarten die familiäre Erziehung in geeigneter Weise unterstützt und ergänzt, ist die Freiwilligkeit aller am Waldkindergarten Beteiligter. Zuallererst sollen sich die Kinder wohl fühlen. Aber auch die Eltern müssen die Betreuung ihrer Kinder nach dem geschilderten Konzept befürworten und unterstützen. Das pädagogische Personal schließlich hat den Arbeitsplatz in einem Wald- und Naturkindergarten aus eigener Motivation und Interesse heraus für sich gewählt.

6.1 Die Beziehung zum Kind

Am Anfang aller pädagogischen Arbeit steht der Beziehungsaufbau zum Kind. Jedes einzelne Kind wird in seiner Individualität ernst genommen. Der Waldkindergarten schafft mit einem den Bedürfnissen angepassten Eingewöhnungsverfahren die Rahmenbedingungen für ein entspanntes Kennenlernen. Eine vertrauensvolle und zugewandte Beziehung ist die Basis für jegliches weitere Lernen.
Kinder sind empfänglich für alles, was ihnen begegnet und der Erwachsene findet seine Aufgabe darin, dies zu unterstützen. Er muss Kinder nicht mit Angeboten zum Spiel, zur Kreativität und zur Fantasie anregen, da dies bereits ihre Grundbedürfnisse bzw. -anlagen sind. Kinder haben ihre eigenen Ausdrucksformen und eigene Zeitrhythmen im Spiel, wollen so frei wie möglich mit Zeit und Raum umgehen und haben auch ein Erfahrungsrecht mit Langeweile und Langsamkeit. Kinder wollen die Grenzen ihrer Körperlichkeit erproben, möchten sich zurückziehen und durch ihr Tun Spuren hinterlassen. Sie brauchen Platz für raumgreifende Bewegungsabläufe und realisieren Selbsterfahrung über Körpererfahrung.
Durch zu viele Angebote wird die Entwicklung dieser Bedürfnisse eher blockiert und die Spontanität eingeschränkt. Zu viele Angebote, durch die der Erwachsene lenken will, wie er es für sinnvoll hält, hindern das Kind daran, selbst die Initiative zu ergreifen und aktiv zu werden. Folge, es konsumiert nur noch.
Das Erzieherteam schafft stattdessen durch Kontinuität, Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen eine Atmosphäre, in der die Kinder sich wohl fühlen. Dabei wird allen Kindern Raum für kindgerechtes, vielfältiges und naturnahes Spiel gegeben und der beobachtende Pädagoge kann so die Möglichkeit nutzen sich durch intensives Beobachten auf das Kind einzulassen und „in seine Seele zu blicken“. Vom Beobachter zum Akteur wechselnd – je nach Anforderung – begleitet der Erwachsene das Kind in seiner täglichen Entwicklung.
Dabei kommt dem Erwachsenen eine Vorbildfunktion zu - sich selbst auch als lernendes Gruppenmitglied verstehen. Dann können sie unter anderem von der Natürlichkeit, Spontanität, Fantasie und Kreativität der Kinder profitieren und ihr eigenes Verhalten auf Grund dessen hinterfragen.
Kinder brauchen viele Bereiche, in denen sie sich zuständig fühlen können. Je mehr Verantwortungsbereiche Kindern übertragen werden, umso eher sind sie später bereit, sich für andere einzusetzen.

Bewährte Beispielbereiche bei uns sind:

- Peer-to-Peer Vermittlungen
- Dienstleistungen für die Gruppe
- Sorge für Waldregeln

Diese Strategien stärken den Zusammenhalt, werden als „demokratisch verfasste Gemeinschaft“ begriffen, zeigen den Zusammenhang zwischen politischer Bildung und pädagogischem Handeln und werden in gemeinsamen Wichtelkreisen auf Kinderinitiative hin immer wieder hinterfragt.

6.2 Das pädagogische Team

Kinder und Erwachsene leben im Waldkindergarten das ganze Jahr über bei „Wind und Wetter“ in der Natur. Die Arbeit im Waldkindergarten erfordert dadurch vom Team viel Flexibilität, Spontanität und Improvisationstalent, denn hier ist kein Tag wie der andere. Eine positive Einstellung zum ständigen Aufenthalt im Freien, sowie eine gute körperliche Konstitution muss gegeben sein, um auch bei widrigen Umständen motivierte Arbeit mit den Kindern leisten zu können.
Mehr noch als in anderen pädagogischen Einrichtungen verlangt die Arbeit im Wald nach einer zuverlässigen und guten Teamarbeit. Idealerweise bringt hierzu jeder seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein und kann sich auf gegenseitige Toleranz und regelmäßigen Teamaustausch in Gesprächen über Probleme, Vorstellungen und Wünschen zur Umsetzung anfallender Aufgaben verlassen.
Unser Waldteam setzt sich aus zwei Erziehern, zwei Kinderpflegerinnen und einer Individualkraft für unser Integrativkind zusammen. Die Individualkraft wird immer bei Bedarf (= attestierter Behinderung bzw. Einschränkung) durch den Familienentlastenden Dienst e.V. angestellt. Zeitweise bekommen wir auch Unterstützung von Praktikanten– BUFDIE (Bundesfreiwilligendienst), Schüler der Fachakademien für Sozialpädagogik oder Kinderpflegeschule.

Organisatorische Aufgaben für das ganze Team:

- Gemeinsamer Start in den Kindergartentag
- Abläufe, Feste, Aktionen usw. gemeinsam planen
- Beobachtungen festzuhalten, für sich und für die Eltern, als Berichtgrundlage für den Träger
- Reflexionen der täglichen Arbeit/Abläufe
- Erstellen eines Wochenplanes

Regelmäßige Fortbildungen, Supervisionen, etc. bringen den Teamgedanken zusätzlich weiter und führen zu einer Reflexion der täglichen Arbeit. Um den Horizont zu erweitern und neue Perspektiven zu eröffnen, sind diese unerlässlich.
Eine gute Möglichkeit zum professionellen Erfahrungsaustausch bieten auch regelmäßige Treffen mit anderen Waldkindergärten. Wir nehmen deshalb einmal jährlich an der

mehrtägigen Fortbildungstagung des Landesverband Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V. teil und durchlaufen fachspezifische Workshops und Vorträge und nutzen den fachlichen Austausch mit Kollegen und Referenten.

Belegte Tagungskurse waren:

- Kinderyoga
- Kreativität und Bewegung mit Stöcken
- Rhythmus und Spielfreude mit Singen, Trommeln, Bewegen
- Grundlage Coyote Mentoring
- Kunstwerkstatt der Natur
- Flechten einer Schultüte
- Mit Kindern Erde, Lehm, Sand und Steine bearbeiten
- Waldheilkunde
- Beutel und Behälter aus Pflanzen
- Schnüre aus Pflanzenfasern drehen
- Bogenbau
- Indianisches Trommeln mit Tönen und Gesang
- Rituale mit Kindern zu den Jahreskreisfesten
- „Im Wald da wird Musik gemacht“
- Natur-Hand-Werke

Belegte Vorträge waren:

- Dipl.-Sportlehrer Thorsten Heuer – Grenzen setzen? Oder Rahmen schaffen und Geborgenheit bieten!
- Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer – Unsere Kinder: zum Lernen geboren!
- Michael Schnabel – Mit Kindern philosophieren
- Thorsten Heuer – Hilfen für unsere Jungen
- Klaus Hübner – Kinder stärken-Nachhaltigkeit leben
- Anke Ballmann – Vom Ernst des Spiels-Bäume Bäche und Bildungspläne

Das planerische Vorgehen wird immer wieder unter der Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse der Kinder entschieden, da es unsinnig und glücklicherweise auch fast unmöglich ist, sich stur an einen vorgefertigten Rahmenplan zu halten, wenn die Umgebung oder das Wetter spontan zu Aktivitäten anregen. Dazu tauschen wir uns auch als eine von 14 bayernweit verstreuten Einrichtungen unter der Trägerschaft von h&b learning bei regelmäßigen Leitungstreffen (mind. 2 x jährlich) in München aus.

Zusätzliche Fortbildungen der aktuellen Leitung unseres Waldkindergartens waren bisher:

- Qualitätsmanagement (berufsbegleitend über 1,5 Jahre)
- ADS – Aufmerksamkeitsstörung mit und ohne Hyperaktivität
- BayKiBiG

- Sprachförderung im Kindergarten
- Vorkurs – Deutsch lernen vor Schulbeginn
- Sensorisch – Integrative Pädagogik
- Ernährungserziehung
- Entwicklungspsychologische Einblicke bei null bis sechs-Jährigen
- Theaterworkshop – Improtheater für Kindergartenkinder

Da von Waldkindern außer Zapfen und Ästen wenig nach Hause getragen wird, können Eltern sich in regelmäßigen Elterngesprächen immer wieder Sicherheit in Entwicklungsgesprächen holen und erfahren so mehr vom freien und gelenkten Spiel im Wald und welche Themen im Kindergarten gerade vorherrschen.

6.3 Der Wald als Erzieher

Nichts in der Natur ist ohne Bedeutung. Aus allem, auch dem Kleinen und Unscheinbaren, spricht Würde und Kraft. Das Arbeiten in der freien Natur ist anderen Regeln unterworfen als die Arbeit in geschlossenen Räumen. Schon gleich nach dem Betreten des Waldes wird der Besucher von einer anderen Atmosphäre umfangen und alle Sinne werden angesprochen. Farben, Geräusche oder Stille, Gerüche und Berührungen regen den kindlichen Geist und seine Fantasie an.
Der Wald bietet eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten, als auch die Chance, verweilen zu können. Im Wald gibt es keine Türen und Wände, Räume müssen selbst erschlossen und Grenzen festgelegt werden. Trotzdem bietet der Wald Schutz und Behaglichkeit mit der Möglichkeit, sich zurückzuziehen.
Der Wald erscheint auf den ersten Blick immer gleich und bietet doch jeden Tag Neues. Die Änderungen im Jahreslauf sind spürbar, doch werden die Kinder hierbei nicht von einem raschen Wechsel der Umgebung überfordert. Die Ordnung und Gesetzmäßigkeit der Waldrhythmen besitzen für die Kinder „Heilkräfte“ durch die Erfahrung der Kontinuität, Verlässlichkeit und Sicherheit.

Betrachtet man verschiedene Waldkindergärten, so wird man ziemlich rasch feststellen, dass in jeder Einrichtung eine andere Atmosphäre herrscht. Dies ist zum einen durch die unterschiedlichen Erzieherpersönlichkeiten begründet. Zu einem anderen großen Anteil liegt das aber auch an den unterschiedlichen Wäldern – jeder Wald wirkt anders auf seine Besucher und beeinflusst sie in ihrem Verhalten. Dies gilt sowohl für die Kinder als auch für die ErzieherInnen und Eltern. Sie sind gleichermaßen in die Bedingungen des Naturraumes eingebettet – neugierig, überrascht, verbunden als Erfahrungs- und Lernkollektiv, als Gebende und Nehmende. Als zweckfreie, aber dennoch Einfluss nehmende Größe gibt er Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit, neue unbekannte Seiten der Persönlichkeit an sich und anderen zu entdecken.

Unser Waldkindergarten liegt ca. 2 km von der Stadt Vohenstrauß (568 m ü. NHN) im südöstlichen Landkreis im Vorderen Oberpfälzer Wald. Unser Waldplatz mit zwei Bauwägen und

einem Tipi befindet sich fußläufig gut 500m vom Parkplatz entfernt und Waldkinder und Personal treffen sich morgens am Bringplatz, von wie sie dann gemeinsam zum Waldplatz laufen. Die Gestaltung und Erarbeitung von festen Spiel- und Arbeitsplätzen ist Inhalt unserer pädagogischen Arbeit. Sie entstehen im Laufe der Zeit und orientieren sich am Entwicklungsstand, den Bedürfnissen und Interessen der Kinder.
Es lohnt sich für den Erziehenden, sich selbst zu fragen, welche Stellung die Natur im eigenen Leben einnimmt, was sie wert ist und was von diesen Werten man an die anvertrauten Kinder weitergibt.

6.4 Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Die engagierte Mitarbeit der Eltern ist im Waldkindergarten unverzichtbar. Der Einbezug der Eltern darf aber nicht auf materielle und organisatorische Aspekte reduziert sein. Ein regelmäßiger und konstruktiver Austausch über pädagogische Inhalte ist ein Muss.
Grundlage der Gespräche mit der Elterngemeinschaft wie auch mit Einzelnen ist ein offenes, vertrauensvolles, ehrliches Verhältnis zueinander. In gegenseitigem Respekt und mit Toleranz soll Auffälliges und Störendes sofort angesprochen werden. Dadurch lassen sich ungute Gefühle rechtzeitig äußern bzw. erkennen, wodurch oft größere Probleme vermieden oder Ängste bewältigt werden können.
Dieses Feedback, bei dem Wünsche und Erfahrungen zusammengetragen und ihre Ausführungen gemeinsam angegangen werden, bereichert beide Seiten.
Um informelle Kanäle weitgehend auszuschalten, sind klare Strukturen und Aufgabenverteilungen hilfreich. Unverzichtbar ist diesbezüglich die Wahl eines Elternvertreters. Art.14 BayKiBiG
An Elternabenden, mittels Elternbriefen und in Elterngesprächen können sachliche, zweckdienliche Informationen fließen. Hier werden auch die Ergebnisse unserer qualitätssichernden Maßnahmen durch unsere jährliche Eltern- und Kinderbefragung öffentlich, die durch den Ausdruck unserer beantworteten 20 Qualitätssicherungsfragen einsehbar sind.
Ziel einer intensiven Elternarbeit ist die Erziehungsarbeit transparent zu machen und alle Eltern am Kindergartengeschehen teilhaben zu lassen. So wird Eltern im Rahmen ihrer pädagogischen Kompetenz ein demokratisches Mitspracherecht gegeben.

Die Erziehungspartnerschaft zwischen Erziehern und Eltern umfasst selbstverständlich neben der allgemeinen Information auch die fundierte Beratung der Eltern über den Entwicklungsstand, Stärken, Schwächen und Möglichkeiten ihres Kindes und bei Bedarf das Einleiten unterstützender Schritte.

6.5 Die Aufgaben des Trägers

Unser Waldkindergarten wird von der Firma h&b learning als Träger betreut, welche von Frau Betz und Herrn Huber geführt wird. Ein reibungsloses und vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit unserem Träger ist maßgeblich für die Qualität unserer Pädagogik.

Frau Betz betreut die Bereiche

- Finance und Controlling, d.h. Fördergelder, Buchhaltung, Kostenrechnung, Planungsrechnung und Budget, betriebswirtschaftliche Auswertungen, Rechnungslegung, Lohn- und Gehaltsabrechnungen, Steuer
- Personalverwaltung
- Administration und Organisation

Herr Huber ist Ansprechpartner für

- Organisation und operatives Tagesgeschäft
- Pädagogische Inhalte in Zusammenarbeit mit dem Team
- Ministerien, Regierungen, Behörden, Verbände, Eltern
- Personalführung
- Marketing

Postanschrift:

h&b learning
Lindenstr. 22
97855 Triefenstein

6.6 Öffentlichkeitsarbeit

Neben dem Kontakt zu den zuständigen Behörden ist für die Aufgabenbewältigung und das Ansehen des Kindergartens auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Gruppierungen wichtig.

Für unseren Waldkindergarten sind das:

- Grundschulen im Landkreis
- Ämter im Landkreis
- Frühförderstellen und Therapeuten
- Fachakademien und Fachschulen
- Presse
- Ärzte
- Landesverband Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V.
- Landestheater in Leuchtenberg
- Regionalbibliothek
- u.a. unseren Waldkindergarten betreffende Stellen

7 Der Waldkindergarten

7.1 Geschichtlicher Rückblick

In anderen Kulturen ist es seit langem üblich, kleinere Kinder zu Gruppen zusammenzufassen und draußen in der freien Natur zu betreuen. Dieses Prinzip griff vor ca. 55 Jahren eine nachbarliche Elterninitiative in Solierod in Dänemark auf. Diese organisierte für ihre eigenen Kinder tägliche Spaziergänge in den Wald. Da Kindergartenplätze rar waren, schlossen sich immer mehr Eltern an und es entstand der erste „skovbornehaven“ (Waldkindergarten) der westlichen Welt.

Unabhängig davon und ohne Kenntnis von den bereits in Dänemark bestehenden „skovbornehaven“ wurde 1968 ein Waldkindergarten in Wiesbaden angemeldet und amtlich genehmigt. Die Schauspielerin Ursula Sube schuf sich einen Halbarbeitsplatz als Kinderbetreuerin, indem sie den ganzen Vormittag mit den Kindern in den Wald hinausging. Dieser erste deutsche Waldkindergarten, der von Frau Sube dreißig Jahre lang geführt wurde, wies bereits alle Kriterien eines typischen Waldkindergartens auf. Die Privatinitiative informierte gelegentlich interessierte Besucher. Als dann die Existenz der dänischen Waldkindergärten bekannt wurde, konnte er sich der Kultusminister-Konferenz vorstellen.

1991 entdeckten die angehenden Erzieherinnen Kerstin Jebsen und Petra Jäger in einer Fachzeitschrift das Konzept der dänischen Waldkindergärten. Sie nahmen Kontakt mit Wiesbaden auf, hospitierten in Dänemark, erarbeiteten ein Konzept und gründeten so 1993 den Waldkindergarten Flensburg.
Ihre Motivation entstand einerseits aus ihrer Beziehung zur Natur und den Erinnerungen an ihre eigene Kindheit, in der das ausgelassene Spiel im Freien noch uneingeschränkt stattfand und andererseits aus ihrem Interesse, Alternativen in der Kindergartenpädagogik zu entwickeln. Das Konzept stieß bundesweit auf Interesse und war Anstoß für die Verbreitung der Naturpädagogik und die Gründung weiterer Waldkindergärten.
Ab der zweiten Hälfte der neunziger Jahre fand die Waldkindergartenidee in Deutschland immer größeren Zulauf.
Im Mai 2000 organisierten sich viele von ihnen in einem Dachverband der bundesdeutschen Natur- und Waldkindergärten. Regionalbeauftragte fördern seitdem in allen Bundesländern die Verbreitung des Gedankenguts.

7.2 Die Ausgangslage für Bayern

Auf Grund einer besonderen Situation in Bayern formierte sich bereits im Juni 1999 der Landesverband Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V..
Um in Bayern als Kindergarten anerkannt zu werden, sind die Verordnungen des BayKiBiG zu erfüllen. Nach den Richtlinien des alten Gesetzes musste eine Initiative z.B. über Ausweichräumlichkeiten in ausreichender Größe verfügen. Mit Inkrafttreten des neuen BayKiBiG

wurden diese Regelungen etwas gelockert, jedoch werden Neugründungen nun durch andere Erfordernisse (Betriebserlaubnis, Buchungszeiten, Bedarfsplanung der Gemeinden, Gastkinderregelung etc.) erschwert.
Dank intensiver Informations- und Aufklärungsarbeit seitens des Landesverbandes sind die Anliegen der Bayerischen Waldkindergärten auch dem Landtag bekannt. Waldkindergärten werden mittlerweile nicht mehr als exotische Ausrichtung behandelt, sondern in einem Atemzug mit den anderen pädagogischen Verbänden genannt.

7.3 Unsere Organisatorische Konzeption

Wird laufend aktualisiert und ist unter www.waldkinder.vohenstrauss.de oder auf der Homepage von h&b learning unter dem Link https://hb-learning.de/waldkindergarten-vohenstrauss/ einsehbar.

7.4 Der Tagesablauf im Waldkindergarten

Zwischen 7.45 Uhr und 8.15 Uhr werden die Kinder zum Bringplatz, ca. 50 m vom Parkplatz entfernt, gebracht, währenddessen bereits erste Spielsituationen entstehen.
Der Weg zu unserem Waldkindergarten hat auf gut 500 m vier Haltepunkte, an denen alle Kinder aufeinander warten und immer gemeinsam zum nächsten Haltepunkt starten. Hierbei bestimmen die Kinder individuell ihr Tempo und können auch abweichende Waldwege vorschlagen.
Alle Wichtel bringen am Waldplatz ihre Rucksäcke zur Garderobe auf unserer wettergeschützten Brotzeitüberdachung und können dann bis 10.30 Uhr auf unserem Waldplatz eigenständig spielen.
In dieser Freispielzeit ist aber auch immer wieder Gelegenheit für intensive Einzelarbeit oder offene Angebote.
Um 10.30 Uhr gibt ein Waldkind durch unsere Signalrassel den Beginn des Morgenkreises bekannt. Wir teilen die Kinder in Eulen und Füchse auf und danach werden alle Kinder gemeinsam durchgezählt, es wird überlegt, welche Kinder fehlen und jedes Kind klatscht seinen Namen rhythmisch. Die aktuelle Wetterlage oder spezifische Besonderheiten des Tages können besprochen werden und danach teilen sich je nach Alter die Kinder in eigene Projektgruppen - Eulen (2,5 Jahre bis max. 4,5 Jahre) und Füchse (4 Jahre bis zum Schuleintritt) - auf.
Alle Waldkinder treffen im Anschluss bis ca. 11.20 Uhr wieder zum Händewaschen und zur gemeinsamen Brotzeit ein, die je nach Witterung unter der Überdachung, im Tipi, unserem Bauwagen oder an freien Brotzeitplätzen auf kleinen Holzbrettern immer in Kreisform in gemeinschaftlicher und entspannter Atmosphäre stattfindet.
Nach der Brotzeit hat jedes Kind nochmals Zeit für das Freispiel und ab 12.45 Uhr wird der Waldplatz „aufgeräumt“, d.h. einzelne Spielmaterialien wie z. B. Pferdeleinen, Spieltiere, Kreiden etc. kommen in den Bauwagen zurück und die Kinder wissen, dass bald der Rückmarsch zum Bringplatz erfolgt. Um 13.10 Uhr ziehen sich die Kinder ihre Rucksäcke wieder möglichst selbständig an und der Weg zurück wird genau wie morgens bewältigt.

Von 13.30 Uhr bis 14.00 Uhr können die Waldkinder am Bringplatz = Abholplatz wieder in Empfang genommen werden.

Ergänzung des Tagesablaufs:

- Jahreszeitliche Feste
- Gemeinsame Aktivitäten/Ausflüge
- Schulkooperationsbesuche etc.

7.5 Die Grundausrüstung

Die wichtigste Voraussetzung für einen reibungslosen Ablauf ist eine geeignete, bequeme und wetterfeste Kleidung, die der jeweiligen Witterung und Jahreszeit angepasst ist. Außerdem sind die Kinder ausgerüstet mit einem Rucksack mit einer Brotzeit und einer Trinkflasche für warme oder kalte Getränke, Mücken- bzw. Zeckenspray und Taschentüchern.

Ergänzt wird das Ganze durch die Ausrüstung, die das Team mit sich führt:

- Wassersack
- Toilettenpapier
- Erste-Hilfe-Ausrüstung
- Handy

Im Bauwagen sind verstaut:

- Handtücher
- Biologisch abbaubare Seife
- Ersatzkleidung
- Windeln
- Lupe, Taschenmesser, Fotoapparat
- Bilder- und Bestimmungsbücher
- Werkzeuge
- Spiel- und Bastelmaterial
- Geschirr etc.

Außerdem ist bei unserem Waldplatz ein separater und uneinsehbarer Toilettenbereich angelegt worden, den die Kinder je nach Möglichkeit allein oder mit einem Betreuer aufsuchen und anschließend am Waldplatz ihre Hände am Wassersack waschen.

7.6 Gefahren im Wald

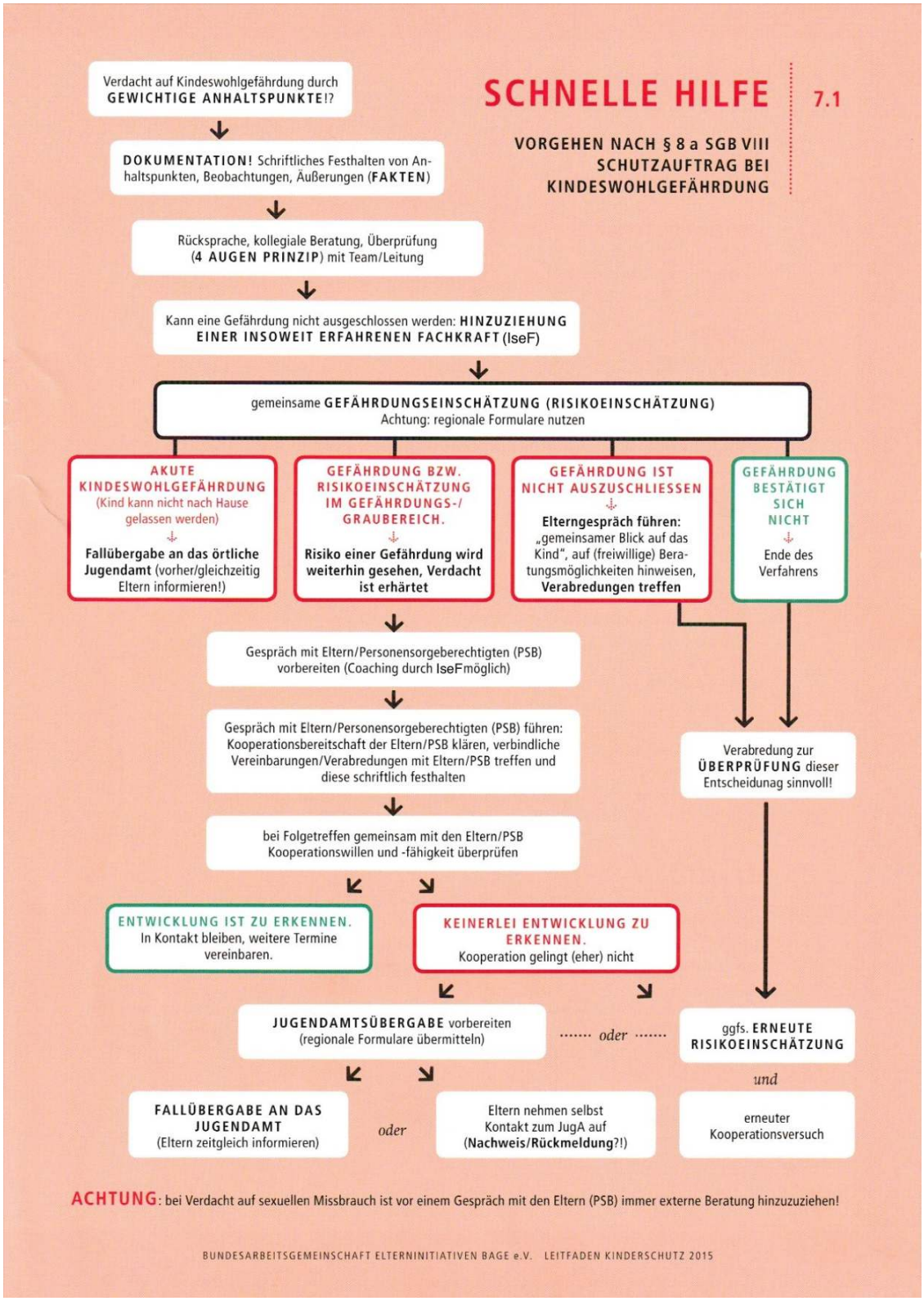
Die Unfallrisiken im Wald sind keinesfalls höher als in jedem anderen Kindergarten. Das Personal kennt die Gegebenheiten des Waldgeländes und kann so das Gefahrenpotential gut einschätzen und deshalb mit den Kindern verständliche Regeln zur Unfallvermeidung erarbeiten.

Zecken – FSME und Borreliose:
Das Personal überschaut die Häufigkeit von Zeckenbefall und informiert die Eltern. Im Falle eines Zeckenbisses wird die Zecke, insofern eine Einverständniserklärung der Eltern vorliegt, sofort entfernt und im Notfallbuch notiert. Es wird den Eltern empfohlen, die Kinder nach der Rückkehr aus dem Wald nach Zecken abzusuchen und die Kleidung auszuschütteln. Die Entscheidung über eine etwaige Impfung liegt nach der Rücksprache mit dem Kinderarzt im alleinigen Ermessen der Eltern. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass die Kinder im Wald nicht häufiger von Zecken gebissen werden als im häuslichen Garten.

Hygiene:
Handwaschwasser und Seife werden täglich benutzt, vor der Brotzeit werden generell die Hände gewaschen.
Die Kinder nutzen einen separierten Toilettenplatz, an dem das Personal nach Bedarf Hilfestellung gibt und selbstverständlich werden nach jedem Toilettengang die Hände gewaschen.

8 Kooperation und Vernetzung

8.1 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung



Für uns zuständige IseF (Insoweit erfahrene Fachkraft):

Frau Schuster

Tel.: 09607 79 25 31
Mail: sschuster@neustadt.de

9 Quellenangaben und Literaturhinweise

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
Staatsinstitut für Frühpädagogik München
BELTZ Verlag - offiziell überarbeitete Fassung Juni 2006

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seinen Ausführungsverordnungen (BayKiBiGV), das am 01.08.06 in Kraft getreten ist

Landesverband der Wald- und Naturkindergärten in Bayern e. V.
Startpaket Ausgabe 2006 erhältlich über den Landesverband
www.lv-waldkindergärten-bayern.de

Der Waldkindergarten, Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes
Ingrid Miklitz, BELTZ Verlag Januar 2007

Der Waldkindergarten auf einen Blick
Hans Georg Schede, Herder/Freiburg September 2000

Der Waldkindergarten
Bickel Nordenmedia 2001

Schriften zur Fortbildungsreihe Waldpädagogik
GNU e. V. Gesellschaft für Natur- und Umwelterziehung Wißgoldingen
Rudolf Hettich, Umweltpädagoge (Theorie zum Urspiel)

Mitschrift des Vortrags:
Bedeutung von Naturerfahrung für die psychologische Entwicklung von Kindern
Dipl. Päd. Jörg Reiner Hoppe

Kindheit heute – Der Platz von Kindern in unserer heutigen Gesellschaft
Prof. D. Klaus Hurrelmann, Soziologe

Weltwunder - Kinder als Naturforscher
Donata Elschenbroich, Kunstmann Verlag 2005

Weltwissen der Siebenjährigen
Donata Elschenbroisch, Goldmann Verlag 2001

Wie Kinder heute wachsen
Herbert Renz-Polster und Gerald Hüther, Beltz Verlag 2013

Spielen macht schlau
Prof. Dr. André Frank Zimpel, GU 2014

Vorsicht Bildschirm!
Prof. Dr. Manfred Spitzer, dtv Verlag Juli 2006

Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens
Prof. Dr. Manfred Spitzer, Spektrum Akademische Verlag Sept. 2006

Toben macht schlau – Bewegung statt Verkopfung
Renate Zimmer, Herder Verlag April 2004

Schafft die Stühle ab! Was Kinder durch Bewegung lernen
Renate Zimmer, Herder Verlag Januar 2002

Handbuch der Sinneswahrnehmung
Renate Zimmer, Herder Verlag 2005

Sinneswerkstatt – Projekte zum ganzheitlichen Leben und Lernen
Renate Zimmer, Herder Verlag Januar 2003

Kinder unterm Blätterdach – Walderlebnisse planen und gestalten
Michael Hagedorn/Katharina Freiesleben, Verlag Modernes Leben Juli 2003

Raus in den Wald! Spiele und Ideen rund um den Wald und Wiese
Andrea Erkert, Herder Verlag

Mit Kindern in den Wald – Planung/Gestaltung/Organisation
Katrin Saudhof-Stumpf, Ökotopia Verlag Mai 1998

Mit Cornell die Natur erleben
Joseph Cornell, Verlag an der Ruhr April 2006

Impressum:

Waldkindergarten Wilde Wichtel Vohenstrauß
Alte Straße/Gemarkung Vohenstrauß
92648 Vohenstrauß

Kontakt:
Leitung: Sonja Janker
Kindergartenhandy: 0171 2163038
Mail: wkg.vohenstrauss@hb-learning.de

Vertreten durch:

h&b learning gemeinnützige GmbH
Lindenstraße 22
97855 Triefenstein

Telefon: 09395/878 6901
Fax: 09395/876 780
Mail: info@hb-learning.de
www.hb-learning.de

Auflage 4, Vohenstrauß, Februar 2021
Auflage 4, redaktionell tb Stand, September 2023
Auflage 4, redaktionell tb Stand, März 2024